

Marc Loewer

Dr. med.

## **Takayasu - Arteriitis – Eine systematische Verlaufsuntersuchung neurologischer Manifestationen und des zerebrovaskulären Befundes bei 17 Patienten**

Geboren am 14. 05. 1973 in Bonn

3. Staatsexamen am 04. 05. 2006 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Neurologie

Doktorvater: Prof. Dr. med. Markus Schwaninger

Die vorliegende Arbeit beschreibt die neurologischen Symptome und den zugrundeliegenden zerebrovaskulären Status bei 17 Patienten mit Takayasu-Arteriitis (TA) aus Europa. Alle Patienten erfüllten die Kriterien zur Diagnose einer TA des American College of Rheumatology. In die Studie eingeschlossen wurden 13 Frauen und vier Männer mit einer durchschnittlichen Erkrankungsdauer von 18 Jahren.

Der Gefäßbefund wurde mittels Doppler- und Duplexsonographie und Magnet Resonanz- Angiographie (MRA) erhoben. Die Aa. subclaviae und die Aa. carotis communes waren in den meisten Fällen betroffen und zeigten eine für die TA typische Verdickung der Intima- und Media- Schicht. Ein pathologischer Befall der intrakraniellen Gefäße zeigte sich bei sieben von 17 Patienten. Trotz der hohen Rate schwerwiegender Gefäßpathologien erwies sich der neurologische Zustand bei den meisten Patienten im Krankheitsverlauf als relativ stabil. Etwa die Hälfte der Patienten klagten über unspezifische Symptome wie Kopfschmerzen und Schwindel. Letztere Symptomatik konnte mit einem pathologischen Befall der hinteren Strombahn in Verbindung gebracht werden. Zwei Patienten erlitten einen Schlaganfall, bevor die Diagnose gestellt und eine Therapie begonnen wurde. Eine Patientin hatte in ihrem Krankheitsverlauf mehrmals Transiente Ischämische Attacken (TIAs). Trotz der Diagnose eines Subclavian-Steal in sechs Fällen, zeigten sich die betroffenen Patienten neurologisch unauffällig. Bei 13 Patienten wurde eine Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) zum Nachweis klinisch stummer Infarkte durchgeführt. Bei fünf Patienten zeigten sich Zeichen abgelaufener Infarkte, die sich bei zwei Patienten klinisch nicht bemerkbar machten.

Im Vergleich zu den anderen hirnversorgenden Arterien zeigte sich ein vaskulitischer Befall in erster Linie als Stenosen und Verschlüsse der Aa. subclaviae und der Aa. carotis communes. Hieraus lässt sich vermuten, dass das Verteilungsbild der Vaskulitis in unserer Fallserie den Befunden bei japanischen TA-Patienten ähnelt.

In der Beurteilung des intrakraniellen Gefäßstatus zeigten sich Unterschiede in der Detektion von Stenosen mittels MRA und Dopplersonographie. Die MRA erfasste intrakranielle Stenosen in einigen, aber weitaus weniger Fällen als die Dopplersonographie. Diese Diskrepanz ist ohne Zuhilfenahme der konventionellen Angiographie nur schwer zu erklären.

Dennoch weist die in unserer Studie dopplersonographisch erfasste relativ hohe Zahl intrakranieller Pathologien darauf hin, dass eine Untersuchung der intrakraniellen Gefäße bei Patienten mit TA im Rahmen primärer oder sekundärer Präventionsstrategien zu erwägen ist.